

Mediale Repräsentationen von Diversität in Japan: Gender, Identität und Differenz

Beiträge der Sektion „Medien“ auf dem 14. Deutschsprachigen Japanologentag in Halle

Eine Einführung von Hilaria Gössmann (Trier)

Charakteristisch für die japanischen Medien der Gegenwart ist die Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen von Diversität. So war es Ziel der Sektion „Medien“ auf dem 14. Deutschsprachigen Japanologentag in Halle, Repräsentationen von Diversität in unterschiedlichen Medien zu untersuchen. Der Schwerpunkt lag dabei auf Gender, Identität und Differenz.

Der erste Beitrag von Elisabeth Scherer zum Thema „Betörende schwarze Schlingen. Die fetischistische Markierung weiblicher Haare im japanischen Film“ stellt eine Verbindung zum Oberthema „Fetisch, Tabu, Kult“ der Sektion Theater dar. Wie die Analyse des Kinofilms *Exte* zeigt, kann Fetischismus auch als hermeneutische Strategie verstanden werden, die sich mit der Differenz des Selbst gegenüber dem anderen beschäftigt. Im Falle weiblicher Haare ist es vor allem die Differenz der Geschlechter – sowohl auf der Ebene des natürlichen als auch des gesellschaftlich konstruierten Geschlechts –, die zur fetischistischen Aufladung führt.

Regionale Diversität in Japan behandelt der nächste Beitrag von Ina Hein zum Thema „Mediale Konstruktionen Okinawas als ‚anderes Japan‘. Vermarktung von Exotik vs. Postkoloniale Selbstrepräsentationen“. Als Beispiele für den hegemonialen Diskurs dienen eine NHK-Morgenserie und ein Kinofilm, in denen Okinawa als exotisches Anderes repräsentiert, idealisiert und essentialisiert wird. Beide Beispiele werden den Gegendiskursen von Filmemachern aus Okinawa gegenübergestellt. Da diese eher experimentellen Filme kein breites Publikum finden, kann bisher keine gleichberechtigte Akzeptanz der Andersartigkeit Okinawas in den japanischen Medien konstatiert werden.

Diversität in Hinblick auf die soziale Schicht ist Hauptthema des Beitrags „*Shôjo*-Manga und die mediale Repräsentation von Differenzen“ von Julia Siep. Ausgehend vom Ansatz der Intersektionalität analysiert sie in Hinblick auf die Überschneidungen der Triade *race – class – gender* Manga mit der Zielgruppe junge Mädchen, die dem *poor-girl-meets-rich-boy*-Szenario entsprechen. Trotz des durchaus progressiven Potentials dieses Genres wird hier doch auf die üblichen, differenzbildenden Konzepte zurückgegriffen.

Verschiedene Männlichkeitskonstruktionen in Japan bilden den Schwerpunkt des zweiten Teils der Sektion „Medien“. Der Beitrag von Christian Weisgerber widmet sich aus literaturwissenschaftlich-kulturwissenschaftlicher Perspektive dem Thema „Die Momotarô-Fabula als Handlungsmuster populärer *shônen*-

Werke“. Ausgehend von dem semiotischen Ansatz einer typologischen Intertextualität wird dabei das intertextuelle Handlungsmuster der Momotarô-Fabula eingeführt, das auf narrative Parallelen zwischen dem bekannten japanischen Märchen *Momotarô* und zeitgenössischen *shônen*-Werken abstellt. Diese Parallelen werden mit der hegemonialen Männlichkeitsnorm des Firmenkriegers (*kigyô senshi*) in Beziehung gesetzt.

Im Beitrag „Japanische Modezeitschriften für Männer. Eine gender-orientierte Kategorisierung“ von Ronald Saladin werden Bedeutung und Stellenwert dieser zahlreich vertretenen Zeitschriften in Japan herausgearbeitet und eine Unterteilung anhand der Kategorie Gender unternommen. So können die Zeitschriften danach klassifiziert werden, ob sich darin sexualisierte Diskurse finden, was sich entscheidend auf die jeweiligen Gender-Konstruktionen auswirkt.

Im Gegensatz zu dem in den Männer-Modezeitschriften prävalenten Typus mit androgynen Zügen stehen die Motorradgangs, die Andreas Riessland in seinem Beitrag „*Bôsôzoku*. Rückblick auf ein soziales und mediales Phänomen“ vorstellt. Alles in ihrer Inszenierung ist dementsprechend arrangiert – die Uniformierung, der betont maskuline Tenor in Sprache und Habitus, die Zurschau-stellung ihrer Bereitschaft zur gewaltsamen Auseinandersetzung und ihre Fixierung auf das Männlichkeitssymbol des Motorrads. Neben der Darstellung der Entstehung und Entwicklung des *Bôsôzoku*-Phänomens wird der Blick auf die medialen Konstruktionen dieses Männlichkeitsmodells gerichtet.

Anhand all dieser Fallbeispiele aus unterschiedlichen Medien präsentieren die Beiträge der Sektion „Medien“ somit eine Vielfalt an medialen Repräsentationen von Diversität. Eine Fortsetzung wird diese Diskussion in der Sektion „Medien“ des 15. Deutschsprachigen Japanologentages in Zürich 2012 finden, die unter dem Thema „Das gesellschaftspolitische Potential der Medien in Japan“ stehen wird.